

als die selbstverständliche Art, mit der dieses reformierte Kloster von katholischen Verehrern für die katholische Kirche vereinnahmt wird.

Auf Befragung setzte Thurian einige wichtige Akzente. Er sagte, der Einigung der Christen diene alles, was der katholischen Kirche die Haltung des Dienens verleihe, alles, was die Notwendigkeit eines Verzichts auf menschliche Macht betont und die Kirche als Diener vor ihrem Meister erweist, so auch die Einbeziehung des Schemas über die Jungfrau Maria in das Schema über die Kirche, die Bitte des Papstes um Vergebung, sein vor den Konzilsbeobachtern abgelegtes Bekenntnis: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“, so auch die Einbeziehung des päpstlichen Primats in das Kollegium der Bischöfe. Das erleich-

tere den Dialog mit den Protestanten wesentlich. Vor einigen Jahren mußte ein katholischer Theologe, der vor einer protestantischen Fakultät über das Thema „Ecclesia semper reformanda“ sprechen wollte, auf sein Vorhaben verzichten, weil er ein Verbot seines Oberen erhielt, und heute spreche der Papst selber ständig über die Notwendigkeit, die Kirche zu reformieren. Das Schema „De Oecumenismo“ zeige einen Wandel in der Haltung und Mentalität der Kirche, die ihre Festung verlasse und das Abenteuer der Evangelisation suche, auch bemühe sich die Kirche um eine wahre Begegnung mit der Welt. „Die sichtbare Einheit, die wir suchen, wäre sinnlos, wenn wir nicht gemeinsam der Welt gegenüber treten können, um ihr die Botschaft Christi zu bringen.“

Das Forum

Briefe an die Schriftleitung der Herder-Korrespondenz

Aggiornamento der Karfreitagsfürbitte „Für die Einheit der Kirche“

Es wurde seinerzeit dankbar begrüßt, daß Papst Johannes XXIII. in den Karfreitagsfürbitten bei der Bekehrung der Juden den heute mißverständlichen Ausdruck „perfidis“ streichen ließ. Wie gut das war, zeigte sich dieses Jahr, als die Fürbitten in der Muttersprache gebetet wurden.

Dagegen wirkte die unveränderte Fürbitte „Für die Einheit der Kirche“ als schreiender Mißstand. Seit der Wende im Verhältnis zu den „getrennten Brüdern“ unter Johannes XXIII., eine Wende, die Papst Paul VI. kräftig fortsetzt, wirkt sogar das Wort „fratelli separati“ fast schon anstößig. Der katholische Sprachgebrauch zieht vielfach „Brüder in Christus“ vor. So muß es als Widerspruch, ja als Zeichen der Unglaubwürdigkeit des katholischen Ökumenismus erscheinen, wenn wir fortfahren, „für die Irrgläubigen und Abtrünnigen“ zu beten, worunter ursprünglich die Protestanten (haeretici) und Orthodoxen (schismatici) verstanden wurden. Als dieses Gebet noch lateinisch gesprochen wurde, nahmen wir es gewohnheitsmäßig hin. Damals gab es noch kein Schema „De Oecumenismo“ und keine kritische Konzilsdebatte dazu. Dieses Jahr nahmen viele Katholiken Anstoß daran, daß eine Änderung der Fürbittentexte für die Einheit der Kirche vergessen worden war.

Es ist keine Frage, daß es Irrgläubige und Abtrünnige gibt, besonders auch in der katholischen Kirche, insofern hat es einen Sinn, für sie zu beten. Aber das Gebet für die Einheit der Kirche, d. h. die Wiedervereinigung der Christen in der von Christus gewollten Kirche, sollte neu formuliert werden nach dem Sprachgebrauch des — revidierten — Ökumenismusschemas.

Hört man beispielsweise auf den liturgischen Schallplatten des reformierten Klosters Taizé, daß hier jeden Sonntag unter den Fürbitten für die Einheit der Kirche für den Weltrat der Kirchen und bekannte ökumenische Kirchenführer ebenso gebetet wird wie für Papst Johannes XXIII., für Kardinal Ottaviani, für Kardinal Bea, Kardinal Marrella und Erzbischof Parente vom Heiligen Offizium, der gegen die „Luthermode“ eiferte, natürlich auch für das Vatikanische Konzil, so haben wir hier ein nachahmenswertes Vorbild wirklicher Katholizität.

Es mag sein, daß das Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen bereits auf diesen Mißstand gestoßen ist und auf Abhilfe sinnt. Aber mit Rücksicht auf unsere Brüder in Christus, die nicht zur katholischen Kirche gehören, ist es gut, daß das Aggiornamento der Karfreitagsfürbitte für die Einheit der Kirche öffentlich angeregt wird. Das sei ein Wunsch für das heilige Pfingstfest!

Frankfurt a. M.

Walter Schulz

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BARTZ, Wilhelm. *Der Theologe in der dogmatischen Sicht von M. J. Scheeben*. In: *Trierer Theologische Zeitschrift* Jhg. 73 Heft 2 (März/April 1964) S. 65—81.

Im Hinblick auf die Bedeutung der Arbeit der Theologen für das Zweite Vatikanum gibt der Verfasser eine Analyse dessen, was Scheeben nach seinem Handbuch der katholischen Dogmatik unter einem Theologen versteht und worin seine Autorität begründet ist, vor allem, wieweit die Theologen „eine Art von Lehrgewalt“ haben. Die Autorität der charismatischen Theologen habe dann noch eine besondere Art. In jedem Falle kann der Theologe nur dann des Beistandes des Heiligen Geistes gewiß sein, wenn er sich der Autorität der Kirche unterstellt, denn sie ist als Organ des Heiligen Geistes Treuhänderin der Theologie.

GÉLINEAU, Joseph. *Die Reform der Liturgie*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 19 Heft 3 (März 1964) S. 169—183.

Die Würdigung der Konzilskonstitution vom 4. 12. 63 stellt fest, daß dieses Werk Keime zu einer Revolution in sich trägt, deren Ausmaß erst kommende Generationen erfassen werden können. Damit die Keime frucht-

bar werden, sei höchste Behutsamkeit vonnöten. Die Reform dürfe nicht der Gefahr eines Zeitalters erliegen, das bei allen Dingen immer auf Wirksamkeit bedacht und von menschlicher Tätigkeit so sehr besessen sei. Die Erneuerung der Liturgie ist noch nicht das Allheilmittel. Sie heilt, aber auf ihre Weise, verhüllt und geheimnisvoll. Die Vereinfachung der Zeremonien, die z. T. gerade durch die Anstrengungen der liturgischen Erneuerung von Übersetzungen und Erklärungen überlagert wurden, sollten zu einer äußeren Entspannung und zum inneren Schweigen führen.

HAAS, Adolf, SJ. *Welt in Christus — Christus in Welt*. In: *Geist und Leben* Jhg. 37 Heft 2 (1964) S. 98—109.

Der erste Beitrag einer angekündigten Folge beginnt die Darstellung und Deutung des geistlichen Lebens bei Teilhard de Chardin mit Grundlinien seines Menschenbildes, der Synthese, die er der Schizophrenie des modernen Geistes entgegengesetzt hat und die auch als Versuch Bewunderung und Interesse verdiente.

JUNGMANN, Josef A., SJ. *Liturgie und geistliches Leben*. In: *Geist und Leben* Jhg. 37 Heft 2 (1964) S. 91—98.

Diese authentische Erklärung der Spiritualität der Konstitution *De Sacra Liturgia* legt Wert auf die Nachweise, daß nicht so sehr die Wiederauf-